

Entwicklungsperspektiven für Südtirol

Mutige Entscheidungen sind Weichen für die Situation in 30 Jahren

■ **Gottfried Tappeiner ist Professor am Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte an der Universität Innsbruck – deshalb sagt er von sich, selbst ein bisschen heimatfern zu sein. Auf der Vollversammlung der Arbeitsstelle für Südtiroler in der Welt hielt er einen Vortrag zu den Entwicklungsperspektiven für das Land Südtirol. Er spannte einen Bogen von den mutigen Entscheidungen, die vor 35 Jahren gefällt wurden, zur Situation heute, die wiederum weitsichtige Entscheidungen verlangt.**

Gottfried Tappeiner betonte, dass ein gemeinsamer Konsens einen nicht zu unterschätzenden Wert habe. Wenn über bestimmte Dinge nicht diskutiert werden müsse, habe dies einen volkswirtschaftlichen Wert. Dazu gehöre es auch, dass Konflikte in zivilisierter Form gelöst werden.

„Südtirol geht es sehr gut“, so der Befund zur momentanen Situation im Land. Jedoch sei dies nicht Resultat der momentanen Politik, sondern dies verdanken wir weitsichtigen Entscheidungen, die vor 35 bis 40 Jahre gefällt wurden. Es ist dies die Folge von Paket, der Raumordnung von Alfons Benedikter, den Gewerbegebieten in den Orten draußen, dem dezentralen Schulsystem mit Oberschulen auch in den Tälern oder auch der Erhaltung der Dorfzentren und der Erschließung der Höfe. Kritisch bemerkte Tappeiner, dass in jüngster Zeit vieles konzentriert in Bozen angesiedelt wurde: Universität, Europäische Akademie, Tis Innovation Park.

Aufgrund der spürbaren Wirtschaftskrise und den Jahren mit Null-Wachstum brauche es nun wiederum so weitsichtige und mutige Entscheidungen, die dann eine Referentin in 40 Jahren als richtungweisend und entscheidend für eine gute wirtschaftliche Entwicklung nennen könne.

Richtige Reaktion auf Krise

Als positiv nannte Tappeiner das Konjunkturpaket des Landes Südtirol als Reaktion auf die aktuelle Krise. Jetzt in Krisenzeiten habe sich auch die stabile Struktur der Wirtschaft als gut erwiesen, jedoch merkte Tappeiner auch an, dass dies nicht so gut sei, wenn es darum gehe, sich an neue Herausforderungen anzupassen.

Tappeiner sieht Chancen für einen neuen Wachstumsschub in der Reorganisation des gesamten Ressourcen-Managements und in



Neben den VertreterInnen der Heimatfernen-Vereine hörten sich auch zahlreiche Ehrengäste das Referat von Gottfried Tappeiner zur Wirtschaftskrise an.

einer Umstellung auf eine gealterte Gesellschaft. Es brauche eine neue Art und einen anderen Umgang mit Energie und mit den Abfällen.

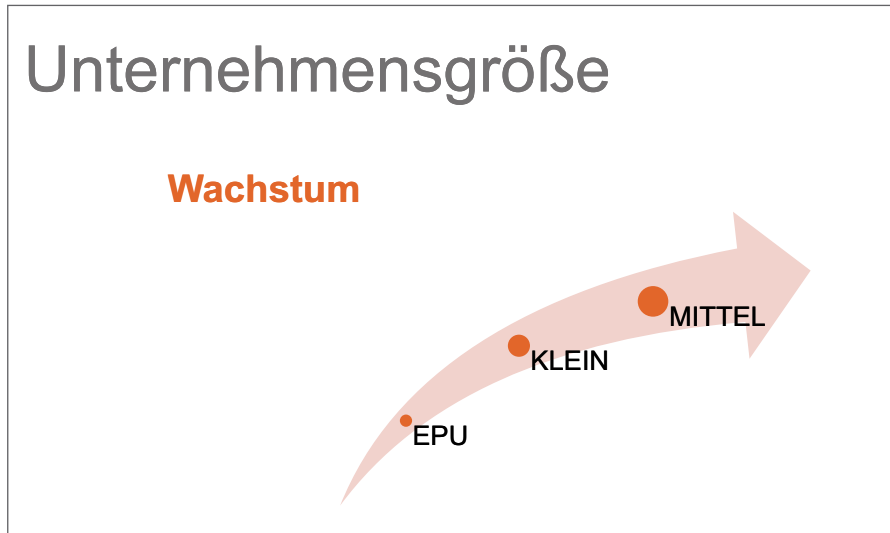
Wachstum der Betriebe fördern

Für Tappeiner müsse nicht die Neugründung von Unternehmen Priorität haben, sondern es müsse das Wachstum der Betriebe gefördert werden. „Erstens sei dies leichter als von neu zu beginnen“, erklärte Professor Tappeiner, dann wäre es auch produktiver und dadurch positiv für Wirtschaftswachstum und gegen die Krise. Für Südtirol sei es wichtig, die Unternehmensgröße zu steigern. Auch gute Sprachkenntnisse seien für Wirtschaftswachstum und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe ausschlaggebend. Durch Pisa-Tests wissen wir zwar viel über die Mathematik-

Kenntnisse unserer Schüler, wie gut der Zweitsprachenunterricht tatsächlich ist, wüssten wir jedoch nicht.

Soziale Außenseiter vermeiden

Es könne auch mehr im Bereich der Prävention gegen Strukturprobleme getan werden. Es dürfe nicht darüber hinweggesehen werden, wenn Menschen die Ausbildungsschiene verlassen, auch bei Migranten nicht. Der Weg, der dann beschritten werde, könne für die Allgemeinheit kostspielig werden. So koste ein Jahr Gefängnisaufenthalt – rein der Aufenthalt, ohne Polizei- und Gerichtskosten – 50.000 Euro im Jahr. Auch die Chancenvererbung müsse vermieden werden: Kinder aus problematischen Familien sollten auch gute Chancen bekommen.



Fürs Land wäre es leichter, die Unternehmensgröße zu erhöhen als den Neustart von Betrieben zu fördern.

Mit Technologie am Ball bleiben

In Südtirol wird immer gerne betont, wie wichtig Technik und Forschung seien. Diese für sich allein, haben jedoch keinen Wert. Wissen, das existiert, muss, damit es produktiv wird, in die Unternehmen gebracht werden. „Dafür müssen Andockstellen geschaffen werden“, betonte Gottfried Tappeiner. Kritisch merkte er auch an, dass wir es uns nicht leisten können, Mädchen von Technik fernzuhalten.

Sozialen Ausgleich schaffen

Tappeiner nannte Themen und Probleme in unserem Land, in unserer Gesellschaft, bei denen es mehr politischen Mut brauche. So nannte er bestimmte Dienste (Haushalt,

Pflege) die attraktiver werden müssten, über die diskutiert werden muss. Auch die Migranten werden im Land bleiben, dies müsse organisiert werden und die finanziellen Aspekte müssen abgeklärt sein.

Die BürgerInnen seien um so zufriedener, je gleichere die Verteilung ist. Sozialer Ausgleich ist also produktiv, Transferleistungen um Ungleichheit auszugleichen sind nur die zweitbeste Lösung.

Für Tappeiner brauche es ein Konzept für „Schwierige“ ebenso wie für die alternden Hilfskräfte.

Vertrauen in Institutionen

Wir brauchen heute mutige Entscheidungen, damit unsere Kinder in 30 Jahren eine Welt vorfinden, in der sie gut leben können. Damit so weitreichende Entscheidungen getroffen werden können, ist Vertrauen in die Politik und in die Institutionen erforderlich. Die Reaktionen auf die Experimente mit den Schweinen im Ötztal haben gezeigt, dass dieses Vertrauen fehlt. Obwohl der Tierethik-Rat die Versuche genehmigt hat, wurden sie in Frage gestellt. Dies geschah sehr schnell und zudem von Personen, die nicht Experten auf dem Gebiet sind, analysierte Tappeiner.

> Ingeburg Gurndin

Die aktuelle Krise ist die schwerste Krise seit 1929, aber auch die kürzeste Wirtschaftskrise seit 40 Jahren, analysierte Professor Gottfried Tappeiner auf der Vollversammlung der „Südtiroler in der Welt“.



Inhalt

THEMA

2 Entwicklungsperspektiven für Südtirol

SÜDTIROL AKTUELL

- 4 Kurzmeldungen
- 5 Vollversammlung, Vorwort
- 6 Pharao, Gehrobater
- 7 Gargitter-Preis, Südtirol-Umfrage
- 8 Energetische Sanierung, Alpenstrategie, Lobbyarbeit
- 9 Bahnprojekt, Museumskarte, Buchtipp
- 10 Serienkulisse, virtuelle Wanderungen, „Mixare“, Filmpreis
- 11 Zu Gast in Graubünden, Glurns, Hofer-Lied, Krisenpaket

EXPERTEN ANTWORTEN

12 Wohnbau, Gemeindewahlen

INTERN

- 13 Zürich, Treff.Heimat
- 14 Volkstanzgruppe, München, Wanderwoche
- 15 Sommertreffen, Kalender, Programm

HEIMAT UND WELT

16 Erica Parazza Pupieper

IMPRESSUM

HEIMAT & Welt

Herausgeber und Eigentümer:

Südtiroler in der Welt

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Hans Gamper.

Schriftleitung: Ingeburg Gurndin

Redaktion: Stephan Raffener

alle: 39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463,

Tel. (0039) 0471 300213, Fax (0039) 0471 982867

Internet: www.kvw.org/suedtiroler-welt

E-Mail: suedtiroler-welt@kvw.org

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter 7/72.

Druck: Lanarepro Ges.m.b.H., I-39011 Lana.

Ausgaben:

„Heimat & Welt“ erscheint monatlich (11 mal jährlich)

Bei Unzustellbarkeit zurück an:

Arbeitsstelle für Südtiroler Heimafterne,

39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463.

Redaktionsschluss:

Jeweils am 15. des vorhergehenden Monats.

Bankverbindungen:

Südtirol und Italien: Südtiroler Sparkasse, Walthertplatz, 39100 Bozen, IBAN IT68A 06045 11601 000000371000; BIC CRBZIT2B001

Schweiz: Schweizerische Post, Konto Nr. 65-56070-6, No. 30001107

Deutschland: Postbank NL München, Konto Nr. 234950800, BLZ 70010080

Österreich: PSK Konto Nr. 92037005, BLZ 60000, Innsbruck (lautend auf „Gesamtverband der Südtiroler in Österreich“ für Heimat & Welt)



Kurz notiert

Meldungen aus Südtirol

■ KULTUR

„Europeade“ in Bozen

Vom 21. bis 25. Juli 2010 findet in Bozen das größte Volkstanz- und Musikfestival Europas statt. Das Interesse an dem Festival ist groß: bis jetzt haben sich bereits über 6.500 Volkstänzer, Musikanten und Sänger aus ganz Europa angemeldet. Da die Teilnehmerzahl allerdings auf 5.000 Personen beschränkt ist, muss in den nächsten Wochen eine Auswahl der Teilnehmer erfolgen. Diese erfolgt nach genauen Vorgaben des Internationalen Komitees mit Sitz in Antwerpen.



Insgesamt werden über 200 Volkstanz- und Musikgruppen aus fast 30 europäischen Ländern teilnehmen. Alleine aus Italien haben sich 16 Gruppen angemeldet. Die Europeade findet in diesem Jahr bereits zum 47. Mal statt und zum ersten Mal in Südtirol.

Nachdem die Gemeinde Bozen eine finanzielle Beteiligung von 300.000 Euro zugesagt hat, beschloss die Landesregierung nun einen Zuschuss von 220.000 Euro. Davon sollen 100.000 Euro aus dem Kultur-

fonds kommen, weitere 120.000 Euro werden aus dem Budget des Tourismus beziehungsweise der Dachmarke beigesteuert. <

■ KULTUR

Ötzi wird zwanzig

Am 19.9.2011 wird der Mann aus dem Eis 20 Jahre alt – zumindest in seinem zweiten Leben als natürliche Eismumie und Weltsensation. Das Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen widmet seinem Star deshalb im kommenden Jahr 2011 eine umfassende Sonderausstellung unter dem Titel „Ötzi 20“. Die Ausstellung dauert vom 1.3.2011 bis 15.1.2012. Sie beleuchtet die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, umfasst aber auch Kurioses und Absurdes wie esoterische Interpretationsansätze, witzige Vermarktungsideen und skurrile Blüten der Medienberichterstattung. Die Sonderausstellung ist eine Momentaufnahme. Zugleich stellt sie die Frage nach der Zukunft. Welche Geheimnisse werden neueste Untersuchungsmethoden dem Mann aus dem Eis noch entlocken? <

■ ENERGIE

Angebot an Gemeinden

Im „Energiezwist“ zwischen Land und Gemeinden (die Heimat&Welt berichtete bereits in vorherigen Ausgaben) gibt das Land nun den Südtiroler Gemeinden bis Ende Oktober Bedenkzeit, ob sie das neue Angebot des Landes bezüglich ihrer Beteiligung an der Landesenergiegesellschaft Sel an-

nehmen oder nicht. Bekanntlich möchte das Land die Beteiligung der Gemeinden an der Aktiengesellschaft von derzeit sechs Prozent auf zwanzig Prozent ausbauen. Das Land wäre bereit, insgesamt 20 Prozent der Aktien an die Gemeinden abzutreten. Dabei sollten die 49 Standort-Gemeinden bevorzugt werden: Sie sollen zwölf Prozent der Aktien halten, während die übrigen Gemeinden ihren Anteil auf acht Prozent ausbauen könnten.

Die Gemeinden könnten die nötigen Geldmittel zur Hälfte bezahlen und zur anderen Hälfte durch den Verzicht auf Dividenden ausgleichen. Der Landeshauptmann verwies außerdem auf die Umwelt-Investitionen von über 330 Millionen Euro in 30 Jahren, die mit Übernahme der Konzessionen zur Wasserkrafterzeugung in 29 Standortgemeinden geplant seien. <

■ BILDUNG

Neuer Verwaltungsrat der Universität Bozen

Die Südtiroler Landesregierung hat ihre fünf Vertreter im neunköpfigen Verwaltungsrat der Freien Universität Bozen namhaft gemacht. Es handelt sich dabei um den Ingenieur und Universitätsprofessor an der BoKu Wien, Konrad Bergmeister, den Juristen und ehemaligen Generalsekretär der Landesregierung, Adolf Auckenthaler, den langjährigen Geschäftsführer der GKN Driveline Bruneck AG, Nikolaus Tribus, sowie Iveco-Geschäftsführer Pietro Borgo für die italienische Sprachgruppe und die

Arbeits- und Sozialwissenschaftlerin mit Lehrstuhl in Essex, Manuela Nocker für die ladinische Sprachgruppe.

Anliegen der Landesregierung sei es, weiter an der dreisprachigen Uni zu bauen und dabei der Südtirolverbundenheit Rechnung zu tragen. Als Präsident des Verwaltungsrates ist Konrad Bergmeister im Visier. Von den weiteren vier Verwaltungsrat-Mitgliedern stehen Rektor Konrad Lorenz und der Studierendenvertreter Alfred Mitterer bereits fest, während der Vertreter des Senats sowie jener des Staates noch zu bestellen sind. Das Kollegium der Rechnungsprüfer wird erst im nächsten Jahr erneuert. <



■ VOLKSMUSIK

Musikantenstadl in Bozen

Am 18. September werden beim Musikantenstadl in der Bozner Eiswelle die Superstars der Volks- und Schlagermusik zu Gast sein. Moderator Andy Borg wird die Kastelruther Spatzen, Hansi Hinterseer und Semino Rossi empfangen. Weiters stehen der Tenor Rudy Giovannini sowie vermutlich der oder die Gewinner des diesjährigen internationalen Grand Prix der Volksmusik auf der Gästeliste. <

Vollversammlung 2010

Südtiroler in der Welt

■ Am 6. März trafen sich in Bozen Vertreter aller Südtirol-Vereine in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz zur jährlichen Vollversammlung.

Am Vormittag gab Erich Achmüller, Vorsitzender der Südtiroler in der Welt, einen Überblick über die Tätigkeit der Arbeitsstelle im vergangenen Jahr und die geplanten Veranstaltungen für 2010. Er lud alle Heimatfernen dazu ein, am 30. Mai zur Wallfahrt mit Bischof Karl Golser nach Weingarten zu kommen. Die vielfältigen Angebote der Arbeitsstelle werden auch 2010 weitergeführt. Neu sind die Sprachferien Italienisch für 50 +.



Der Vorstand der „Südtiroler in der Welt“ am Podium.

Auf dem Programm stand auch eine Statutenänderung, nach der die Arbeitsstelle für Südtiroler in der Welt als anerkannter Verein eingetragen werden kann. Dadurch haften die Vorstandsmitglieder nicht mehr mit ihrem Privatvermögen. Arnold Schuler, Präsident des Gemeindenverbandes, informierte über die Situation in den Gemeinden und über die anstehenden Gemeinderatswahlen am 16. Mai. Da heuer die Mandatsbeschränkung für Bürgermeister und Gemeindefereuten zum ersten Mal greife, wird es einen großen Wechsel geben, erklärte Schuler. In 59 der 116 Gemeinden Südtirols wird es gezwungenermaßen ei-

nen neuen Bürgermeister geben. Nach dem eher internen, informativen Teil am Vormittag ging es am Nachmittag um Neuerungen in Südtirol, um die Situation der Kirche und um mögliche Entwicklungsperspektiven.

Landeshauptmann Luis Durnwalder gab einen Überblick über die Situation im Land: er streifte die Europa-Wahlen, machte einen Rückblick aufs Gedenkjahr und beschrieb die eher kühle Zusammenarbeit mit Rom. Landeshauptmann Durnwalder lobt die Zeitschrift „Heimat & Welt“, die Südtiroler überall auf der Welt über das Geschehen im Land auf dem Laufenden hält, wie er auch bei

seiner Afrika-Reise im Februar diesen Jahres feststellen konnte. Dass Kirche und der christliche Glauben Heimat sein können, beschrieb Generalvikar Josef Matzneller. So haben die christlichen Wurzeln zutiefst mit uns zu tun, für Matzneller sind sie unsere Heimat und Identität. „Auf den christlichen Wurzeln, dem Fundament stehen, und zwar gemeinsam stehen, das schafft Identität und Heimat“, so der Generalvikar. Auf lebendige Art hielt Professor Gottfried Tappeiner einen Vortrag zu den Entwicklungsperspektiven für Südtirol. (siehe dazu Titelgeschichte Seite 2 und 3 dieser Ausgabe).

> Ingeburg Gurndin

UNSER LANDESHAUPTMANN

Neue Finanzen, neue Zuständigkeiten



„Mailänder Abkommen“: So nennt man mittlerweile die im Spätherbst zwischen Staat und Land getroffene Vereinbarung, die die Finanzierung von Südtirols Autonomie auf neue Beine stellt. Ausgangspunkt der Verhandlungen um das Abkommen waren die Sparbemühungen des Staates und die Frage nach dem Beitrag, den Südtirol in diesem Zusammenhang zu leisten habe. Doch geht das Abkommen weit über diese Frage hinaus und ersetzt die bisherige Finanzierung unserer Autonomie durch eine innovative, neue Regelung.

In einem gewissen Sinne ist die Neuregelung ein „zurück in die Zukunft“: denn so innovativ die neue Finanzierungsform auch ist – sie orientiert sich an der ursprünglichen Form des Autonomiestatuts, das in erster Linie auf fixe, garantierte Zahlungen des Staates abgestellt hat und weniger auf jährlich verhandelbare, wie dies in den letzten Jahren gehandhabt worden ist.

Auf der einen Seite verlieren wir mit dem Mailänder Abkommen Einnahmen aus unterschiedlichsten Quellen (die wichtigste ist der Ersatzbetrag für die Mehrwertsteuer auf Importe). Allerdings reden wir hier zum Teil auch von virtuellen Geldern, die der Staat oft nur mit großer Verspätung oder überhaupt nicht mehr ausgezahlt hat. Im Gegenzug gewinnen wir, weil nun durchgängig das Prinzip „neun Zehntel auf alles“ gilt. Oder anders: Das Land bekommt neun von zehn in Südtirol an Steuern erwirtschafteten Euro, und zwar aus ausnahmslos allen Steuern.

Soweit zum strikt finanziellen Teil des Mailänder Abkommens, das allerdings auch eine Reihe autonomiepolitischer Gewinne für uns bereithält. So geht es um die Übernahme der Zuständigkeiten für arbeitsmarkt-stützende Maßnahmen, für Finanzkontrollen, für den Stabilitätspakt im Land, es geht um einen größeren Spielraum in der Steuerpolitik, aber auch um die Finanzierung von Uni, Konservatorium, Postverteilung oder des Senders Bozen der RAI. Über diese neuen Kompetenzen und unsere „Hilfe“ für den Staat in Form der Unterstützung beim Bau staatlicher Einrichtungen (vor allem des neuen Gefängnisses in Bozen) geht es derzeit bei ausgedehnten Verhandlungen mit Rom.

Ziel ist und bleibt, unsere Autonomie auch über dieses neue Instrument weiter zu stärken, sie auf noch stabilere Beine zu stellen und die Spielräume, die sich daraus ergeben, im Sinne aller Südtirolerinnen und Südtiroler zu nutzen.

Luis Durnwalder,
Landeshauptmann

Rätsel des Pharaos gelöst

Forscher identifiziert Eltern von Tutanchamun

■ Ein Forscherteam aus Südtirol, Deutschland und Ägypten analysiert antikes DNA und löst Rätsel über die Familie der weltberühmten Mumie aus dem Tal der Könige in Ägypten.

Seit fast einem Jahrhundert fasziniert er Fachwelt und Geschichtsbegeisterte. Seit sein Grab 1922 nahezu unberührt gefunden wurde, ist Tutanchamun der berühmteste Pharaos der ägyptischen Antike. Unklar war bislang jedoch, woher der bereits mit 19 Jahren verstorbene junge König abstammte. Wer waren seine Eltern? Diese Frage, an der die Ägyptologie lange Zeit scheiterte, beantwortet nun ein Forscherteam aus Südtirol, Deutschland und Ägypten.

In einem speziell eingerichteten DNA-Labor in Kairo haben die Forscher unter der wissenschaftlichen Leitung von Albert

Zink, Leiter des EURAC-Instituts für Mumien und den Ice-man und Carsten Pusch, Humangenetiker an der Eberhard Karls Universität Tübingen zwei Jahre lang mit modernsten Methoden und Techniken genetische Untersuchungen an 16 Mumien durchgeführt. Nun sind sie fündig geworden: Vater von Tutanchamun ist der berühmte Pharaos Echnaton. Das Grab seines mumifizierten Körpers wird im Tal der Könige mit der Nummer KV (King Valley) 55 geführt. Mutter ist die so genannte "Younger Lady", die Mumie im Grab KV35, die zusammen mit einer weiteren - älteren - weiblichen Mumie gefunden wurde. Ob es sich bei der "Younger Lady" um die berühmte Nofretete handelt, analysieren die Mumienforscher derzeit noch.

Im September 2007 hatte das zehnköpfige Forscherteam be-



© Helga Hauke / PIXELIO

gonnen, an elf Mumien aus der Verwandtschaft Tutanchamuns und von fünf weiteren Mumien Gewebeprobe aus dem Knocheninnern zu entnehmen. In zweijähriger Arbeit haben die Mumienforscher die DNA extrahiert und genetische Fingerabdrücke für alle 16 Mumien erstellt. Ihre Ergebnisse sind wegweisend. Durch die genetischen Fingerabdrücke konnte ein Fünf-Generationen-Stammbaum der Familie Tutanchamuns erstellt werden. Zudem ist man der Todesursache des berühmten Pharaos ein Stück weit näher gekommen: In Tutanchamun konnten unter Mithilfe des Bozner Radiologen

Paul Gostner mehrere Erkrankungen diagnostiziert werden. Darunter eine Knochennekrose am linken Fuß, die zur mangelnden Blutversorgung des Knochens und zum Knochenabbau führte. "Diese Erkrankung allein hat mit Sicherheit nicht zum Tod geführt, aber sie hat ihn in seiner Mobilität stark eingeschränkt", erklärt Albert Zink. "Es erklärt wohl auch, warum man in seinem Grab zahlreiche Gehstöcke gefunden hat." Lebensbedrohlicher war die zweite Erkrankung, die die Wissenschaftler feststellen konnten: "Tutanchamun hat an der schwersten Form von Malaria, der Malaria tropica, gelitten.", fährt Albert Zink fort. "Dies könnte, zusammen mit der Knochennekrose zum Tod geführt haben." Verschiedene Pflanzenreste, die in seinem Grab gefunden wurden, unterstützen die Malaria-Diagnose. Sie sind teilweise noch heute für ihre fiebersenkende und schmerzlindernde Wirkung bekannt. <

Neuartiger Gehroboter

Südtiroler Firma entwickelt Revolutionäres

■ Die Firma „Reha Technologies“ hat mit dem „G-EO-Systems“ einen neuartigen Gehroboter entwickelt, der Menschen nach Schlaganfällen das Wiederlernen des Gehens erleichtert.

Schlaganfall-Patienten müssen oft einen langen Rehabilitationsprozess durchlaufen. Oft kann es Monate oder Jahre dauern, bis sie ihre gewohnten Fähigkeiten zurückerlangen. Immer mehr soziale Einrichtungen spezialisieren sich auf die Rehabilitation von Patienten. In Südtirol hat sich die Firma „Reha Technologies“ auf die

Entwicklung von Apparaturen für diesen Rehabilitationszweig spezialisiert. Das kleine Unternehmen der Familie Waldner, im Jahr 2007 gegründet, hat nun mit dem Projekt, das den Namen „G-EO-Systems“ trägt, Großes geschafft. Bei dem Roboter handelt es sich derzeit um das modernste Gerät für die Rehabilitation des Gehens. Es ermöglicht nicht nur eine leichtere Handhabung des Patienten, sondern kann vor allem die Muskeln der Beine zusätzlich stärken. Der Roboter kann jede Bewegung des menschlichen Gehens simulieren. Im Ver-

gleich zu den bisher entwickelten Apparaturen ermöglicht das neue Gerät auch das Überwinden von Treppen und Hindernissen. Zudem kann der Roboter auch verschiedene Unebenheiten des Untergrundes wiedergeben. Vorteile bringt der Roboter auch für Physiotherapeuten, denn die Handhabung der Patienten wird erleichtert. Mehr Menschen können in kürzerer Zeit behandelt werden. Das spart Behandlungszeit und Kosten.

Die Entwicklung des Projekts hatte im April 2008 begonnen. Beteiligt waren neben der Südtiroler Privatklinik Villa Melitta auch der Medical Park Berlin und das Neuron Institute aus Finnland. Die Kosten für die Entwicklung schätzt das Unter-



nehmen auf zwei Millionen Euro. „Die Produktion und Wertschöpfung liegen in Südtirol“, sagt Unternehmenschef Rupert Waldner. Der Listenpreis eines solchen Gehroboters wird 200.000 Euro betragen. <

Bischof-Gargitter-Preis

Josef Stricker erhält Auszeichnung

■ **Der Bischof-Gargitter-Preis 2010 geht an Josef Stricker. Die siebenköpfige Jury verlieh den Preis für Verdienste um das friedliche Zusammenleben und soziale Gerechtigkeit an den 71-jährigen Priester, früheren Gewerkschafter und jetzigen geistlichen Assistenten des KVW.**



Josef Stricker (geistlicher Assistent des KVW und der Südtiroler in der Welt) erhält den Bischof-Gargitter-Preis 2010.

Der Preis wird alle drei Jahre vom Katholischen Forum und der „Consulta dei Laici“ gemeinsam verliehen. Der Jury gehören Helmuth Kiem, Christine Baumgartner, Margherita de Bertol, Mario de Luca, Otwin Nothdurfter, Vijo Pitscheider und Leone Sticcotti an. Josef Stricker wurde im ersten Wahlgang mit sechs von sieben Stimmen gewählt. Insgesamt wurden von Verbänden und Privatpersonen 15 Vorschläge eingereicht. Die Jury wählte daraus in einer ersten Runde drei Kandidaten bzw. Kandidatinnen aus.

Der Preis 2010 geht an Josef Stricker als Anerkennung für

seine Verdienste um soziale Gerechtigkeit und um das friedliche Zusammenleben. Die Jury begründet die Wahl wie folgt: „In einzigartiger Weise und bewundernswerter Konsequenz hat Josef Stricker über vier Jahrzehnte daran gearbeitet, zentrale Botschaften des Evangeliums zeitgemäß in die Tat umzusetzen. Als Arbeiterpriester, als Gewerkschafter, als geistlicher Assistent des KVW (bis heute), als Publizist, Redner und Prediger ging und geht es Josef Stricker immer um eine den Menschen befreiende aber auch fordernde Ethik und Ordnung. Er hat viele Anstöße gegeben und auch immer wieder Anstoß erregt. Denn er trat und tritt mit Hartnäckigkeit und intellektueller Redlichkeit, aber auch mit Klarheit und Schärfe für die Schwachen und Beladenen ein, für Chancengerechtigkeit, Fairness, Toleranz und ein friedliches Miteinander. Der Bischof-Gargitter-Preis würdigt mit Josef Stricker eine engagierte, vorausschauende Persönlichkeit, einen Seelsorger und einen Denker, eine Stimme, die auch in Zukunft gehört werden sollte. In seiner Bescheidenheit mag er über die Ehrung nicht glücklich sein, möge er den Preis aber annehmen für die Anliegen, die ihm und vielen anderen wichtig sind.“

Der Preis wird seit dem Jahr 1998 verliehen: Die bisherigen Preisträger sind Don Giancarlo Bertagnoli (1998), Alcide Berloffo (2001), Christine Baumgartner (2004) und Hansjörg Kucera (2007).

Die feierliche Übergabe findet am 15. Mai im Pastoralzentrum in Bozen im Beisein von Diözesanbischof Karl Golser statt. <

Südtirol-Umfrage

Schönes Land aber konservative Haltung

■ **Südstern, das Netzwerk der Südtiroler im Ausland, hat eine Umfrage über die Heimatgefühle der im Ausland lebenden Südtiroler durchgeführt.**

1211 Südstern-Mitglieder wurden via Online-Fragebogen kontaktiert. Zurück kamen 300 Antworten.

Was darin zu lesen steht, bezeichnete Studienleiter Kurt Matzler vom Institut für Strategisches Management, Marketing und Tourismus der Uni Innsbruck als „große Chance für Südtirol.“ In Begleitung des Instituts für Unternehmensführung der Uni Innsbruck und durch finanzieller Unterstützung seitens der Stiftung Sparkasse wurde die Umfrage im Herbst 2009 durchgeführt.

95 Prozent der Befragten haben einen Universitätsabschluss, sie bleiben nach dem Studium vor allem wegen der besseren Chancen auf Job und Karriere im Ausland.

Die Umfrage hat zusammengefasst einige interessante Ergebnisse gebracht, besonders im Hinblick auf die Bereitschaft zur Rückkehr nach Südtirol. Auslands-Südtiroler wissen um die Vorteile des Auslands, aber auch um die Stärken ihrer Heimat. Berufs- und Karrieregründe sind ein wichtiges Motiv für die Wahl des Lebensmittelpunktes, wobei andere Faktoren wie Familie, Offenheit und Internationalität im Ausland auch eine Rolle spielen. Interessant ist auch, dass Auslands-Südtiroler gut über die Geschehnisse in Südtirol informiert sind und das Land in regelmäßigen Abständen besuchen. Mehr als ein Drittel der Befragten plant eine Rückkehr

nach Südtirol. Fast zwei Drittel bestätigen, dass ein passendes Jobangebot in Südtirol ihr Rückkehr-Vorhaben unterstützen würde. Dabei strebt ein Viertel derjenigen, die es in die Heimat zurückzieht an, innerhalb der nächsten 1 - 2 Jahre zurückzukehren. Rund 57 Prozent möchte ihre Zelte im Ausland innerhalb der nächsten fünf Jahre abbrechen. Als weitere Voraussetzungen für eine Rückkehr wird ein leistbarer Wohnbau, Steigerung der Qualität und Bandbreite der Forschung, mehr Toleranz, Veränderung der politischen Situation und Verbesserung der Flugverbindung genannt.

Die Südsterner wurden auch nach den Stärken und Schwächen von Südtirol befragt: Als Stärken wurden die Landschaft, die zentrale Lage in Europa, die Sprachenvielfalt und die Tüchtigkeit der Menschen genannt. Bei den Schwächen wurden Engstirnigkeit, politische Situation und Gesinnung, die Verschlossenheit und Abgrenzung nach außen, der Mangel an Dynamik, eine konservative Haltung und die eingeschränkte Mobilität genannt.

Zu den Südtiroler Stärkefeldern befragt gaben die meisten Befragten die Bereiche erneuerbare Energie, Tourismus und alpine Technologien an. Mehr als die Hälfte sehen ein Zukunftspotential in Lebensmitteln, gefolgt von Wellness und Minderheitenforschung.

Zu den Einstellungen und Gegebenheiten welche die Befragten im Ausland als positiv erleben und die sie auch gerne in Südtirol sehen würden, gaben die meisten mehr Offenheit, Handeln mit Weitblick, Toleranz und Vielfalt an. <

Energetische Sanierung

Neue Standards und Förderrichtlinien

■ **Das Land legt neue Förderrichtlinien für das energetische Sanieren fest und ein Staats-Dekret vom 26.1.2010 schreibt neue Mindeststandards vor.**

Das Land Südtirol hat in den Bereichen Energieeinsparung und erneuerbare Energien neue Richtlinien erstellt.

Erstes erklärtes Ziel ist die Steigerung der Energieeffizienz, also die Senkung des Energieverbrauchs durch eine Optimierung der Gebäudehülle: Bei Ansuchen ab 14.12.2009 bis zum 1. März dieses Jahres sind die Förderbeiträge bereits an die Bedingung gekoppelt, das Gebäude vorab auf Klimahaus-C-Standard saniert zu haben, was einem Sieben-Liter-Haus entspricht. Bei Neubauten, mit Baukonzession ab dem 14. Dezember 2009, sind die Bedingungen noch strenger: Verlangt wird Klimahaus-A-Standard, also ein Drei-Liter-Haus. Ausgenommen von dieser Regelung sind Sonnenkollektoren sowie Häuser, die unter Ensembleschutz stehen oder mit einem Abbruchverbot belegt sind.

Ziel Nummer zwei ist, den verbleibenden Wärmebedarf aus erneuerbaren Energiequellen zu decken. Unter anderem gefördert sind Photovoltaik- und Windkraft-Anlagen für Gebäude ohne Stromanschluss, der Austausch von Fenstern bei Gebäuden unter Ensembleschutz mit Abbruchverbot, die Wärmerückgewinnung aus Kühlanlagen, Fernheizwerke und Machbarkeitsstudien, etwa Energiekonzepte für Gemeinden oder Industriebetriebe. Der Fördersatz beläuft sich auf 30 Prozent der anerkannten Kosten.

Weitere Informationen erteilt das Amt für Energieeinsparung, Mendelstraße 33, in Bozen.

Das neue Staats-Dekret vom 26. Jänner 2010 ist mit 14. März 2010 wirksam geworden und besagt, dass rückwirkend auf den 1.1. alle neu geforderten Maßnahmen eingehalten werden müssen. Neben einigen Änderungen in Bezug auf die Berechnungsmodalitäten hinsichtlich der Heizanlagen, welche mit Biomasse betrieben werden, gibt es auch Änderungen in Bezug auf die einzuhaltenden Wärmedämmwerte (U-Werte). Nichts geändert hat sich hingegen an der Aufteilung der Steuerreduzierung. Diese muss auch weiterhin zu gleichen Teilen auf 5 Jahre aufgeteilt werden.

Auch die Mitteilungen müssen in Zukunft nach wie vor, innerhalb 90 Tagen nach Fertigstellung der Arbeiten, auf elektronischem Wege an die ENEA nach Rom übermittelt werden (www.acs.enea.it).

Weiterhin mit 55 Prozent steuerbegünstigt sind Sanierungsarbeiten zur energietechnischen Optimierung von bestehenden Gebäuden (Gesamtsanierung). Begünstigt werden auch Wärmedämmarbeiten an Mauern, Dächern, Decken, Böden sowie der Austausch der Fenster einschließlich der Fensterstöcke. Die erwähnte Steuerreduzierung gilt auch dann, wenn alte Heizanlagen durch einen Brennkessel, eine Geothermieanlage oder eine Wärmepumpe ersetzt werden. Das Verteilersystem muss dann aber entsprechend angepasst werden. 55 Prozent Begünstigung gibt es auch bei der Anschaffung einer Solaranlage zur Warmwasserbereitung.

Mittlerweile ist weitläufig bekannt, dass die 55-Prozentige Steuerreduzierung für energetische Sanierung mit Ende des Jahres definitiv auslaufen wird! <

Alpenstrategie

Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete

■ **Südtirol, Trentino, Bayern, die Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg, das französische Département Rhone-Alpes und die Schweiz haben in Mittenwald (Bayern) die Deklaration zur "Alpenstrategie" unterzeichnet. Sie soll sicherstellen, dass die Alpenländer in Sachen Berg-, Klima-, Umwelt- und Energiepolitik an einem Strang ziehen.**

Ähnlich der Makroregion Donaunraum will man auch mit der "Makroregion Alpen" einen einheitlichen EU-Förderraum schaffen. In der unterzeichneten Deklaration werden auch Bereiche der Zusammenarbeit definiert. Zwei Kernpunkte sind dabei der Klimawandel und -damit verbunden - die Energiepolitik. Die Alpen werden

den Klimawandel stärker zu spüren bekommen als andere Regionen: darauf müssen die zusammenarbeitenden Länder sich vorbereiten und den Wandel zur technologischen Innovation nutzen sowie eine umfassende Kultur der Nachhaltigkeit anstreben, so der Tenor beim Treffen. Erstmals wird in der "Alpenstrategie" auch auf die Bedeutung der Zentren im Alpenbogen verwiesen, in denen mehr als die Hälfte aller Alpenbewohner lebt. Mit ihrer Bedeutung für die Nah- und die öffentliche Grundversorgung, das Arbeitsplatzangebot sowie den kulturellen und sozialen Austausch beeinflussten sie auch die Entwicklung ihres jeweiligen Hinterlands. <



Lobbyarbeit in Brüssel

Fortschritte in der Agrarpolitik

■ **Agrarlandesrat Hans Berger hat mit Kollegen aus Tirol und Vorarlberg in Brüssel eine Unterstützung der Milchwirtschaft ange-regt, die Beibehaltung der Ausgleichszulage im Berggebiet gefordert und interessante Einblicke in die Zukunft der Gentechnik-Politik der EU erhalten.**

Aus Brüssel erfuhr man, dass die zweite Säule der gemeinsamen Agrarpolitik, in die auch die Ausgleichszulage für erschwerte Produktionsbedingungen und die Umweltmaßnahmen fallen, soll-

ten in jedem Fall auch nach 2014 beibehalten werden. Zudem soll auch eine Reihe von Vereinfachungen und Differenzierungen Eingang in die EU-Agrarpolitik finden. So denkt die EU an dreigeteilte Wettbewerbsbestimmungen für globale, nationale oder lokale Märkte. Erfreuliches gab's von der Gentechnik-Front: Die Ankündigung der EU, dass die Entscheidung über die Zulassung oder das Verbot der Aussaat gentechnisch veränderter Organismen den Staaten zu überlassen ist, sei ernst. <

Bahnprojekt Überetsch

Machbarkeitsstudie vorgestellt

■ **Mit einer Bahnverbindung zwischen Bozen und dem Überetsch liebäugeln Umweltschützer sowie die betroffenen Gemeinden. Das Unternehmen Leitner aus Sterzing hat mittlerweile ein Projekt für eine solche Bahnverbindung erarbeitet und vorgestellt.**

Die Minimetro sollte Kaltern über Eppan, St. Pauls und Sigmundskron mit Bozen verbinden, wobei an eine Weiterführung im Stadtgebiet bis zum Verdiplatz und zur Talstation der Seilbahn auf den Ritten gedacht wurde. Die Gesamtkosten werden auf 200 Millionen Euro geschätzt.



Modell einer möglichen Bahn ins Überetsch.

Foto: Firma Leitner.

Ein Teil der Strecke würde von Kaltern aus zum Teil unterirdisch entlang des derzeitigen Radweges verlaufen. Haltestellen sind auf der Gand, in Eppan (am alten Bahnhof), bei St. Pauls (an der Straße nach Bozen) und in Sigmundskron vorgesehen.

Sechs Minimetros würden alle sieben Minuten in beide Richtungen starten. Für die 9,6 km zwischen Kaltern und Sigmundskron bräuchte eine Minimetro ca. 20 Minuten.

Die zweite Strecke ist 5 km lang und würde vom Casanovaviertel aus den Eisack entlang die Reschenbrücke, die Palermobrücke, die Rombrücke und die Drususbrücke als Haltestellen anfahren, bevor man

nach 16 Minuten am Verdiplatz ankommt.

Um aus der Überetscherbahn zugleich auch ein Transportsystem für Bozen zu machen, sind mehrere Nebenstrecken möglich. So z.B. die Verbindung zwischen dem Stadtviertel Casanova und dem Krankenhaus, bzw. zwischen Casanova und dem A22-Parkplatz.

Eine Kabinen-Seilbahn könnte zwischen der Drususbrücke und Jenesien (vier Stationen, 60 Kabinen, Einstieg alle 19 Sekunden möglich, acht Minuten Fahrzeit) gebaut werden.

Möglich ist auch eine Weiterführung der Linie vom Verdi-

platz zur Rittner Seilbahn.

Das Projekt der Firma Leitner wurde beim Assessorat für Mobilität eingereicht. Das Land muss laut einem staatlichen Dekret innerhalb von sechs Monaten eine Antwort geben. Sollte die Provinz zustimmen, würde eine europäische Ausschreibung stattfinden, an der sich alle interessierten Unternehmen beteiligen könnten.

Die Landesregierung hegt Bedenken wenn es um die Finanzierbarkeit geht: Deshalb wird an eine schrittweise Umsetzung von Teilstrecken und die Kostenbeteiligung von Gemeinden und Privaten durch ein sogenanntes „Public-Private-Partnership-Modell“ gedacht. <

„museumobil Card“

Seit 1. April wieder erhältlich

■ **Nach dem Motto „m“ wie Museum und „m“ wie Mobilität war dieses Kombiticket erstmals von August bis November 2009 erprobt worden. Als Pilotprojekt wird es nun im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung vieler Museen nach der Winterpause fortgeführt.**

Mit der "museumobil Card" können Interessierte an sieben oder an drei aufeinander folgenden Tagen alle öffentlichen Verkehrsmittel nutzen und rund 80 Museen und Sammlungen in Südtirol sowie eines im benachbarten Graubünden besuchen. Die Sieben-Tage-Karte für Erwachsene kostet 22

Euro, die Drei-Tage-Karte 16 Euro. Die Junior-Variante für Kinder von sechs bis 14 Jahren (nicht vollendet) ist jeweils um die Hälfte (11 bzw. 8 Euro) erhältlich. Kinder bis zu sechs Jahren fahren kostenlos und haben freien Zugang zu den Museen. Während die öffentlichen Verkehrsmittel unbegrenzt benützt werden können, berechtigt die Karte zu je einem Eintritt in den verschiedenen Museen.

Das Pilotprojekt wird von den zwei Landesabteilungen Mobilität und Museen in enger Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Südtirol umgesetzt. <

BUCHVORSTELLUNG

Südtirol der Frauen

Evi Keifl und Anita Rossi haben Südtirol durchstreift und berichten von starken Frauenpersönlichkeiten und beispielhaften weiblichen Schicksalen. Ausgehend von 55 Schauplätzen erzählen sie von den ersten Bergsteigerinnen, von Museumsgründerinnen, Hexen und einer Riesin; von Bergarbeiterinnen; von historischen Ikonen wie Margarete Maultasch und Claudia de Medici; von der „Hoferin“ Anna Ladurner, der SS-Aufseherin Hildegard Lächert sowie der Duce-Geliebten Clara Petacci – bis herauf zu bemerkenswerten Südtirolerinnen der Gegenwart. Das attraktiv illustrierte Lese- und Reisebuch macht die Rolle und die Leistungen von Frauen bewusst.



Evi Keifl, geboren 1956, lebt in Bozen. Sie ist Lehrerin und Medienfrau, Mitgestalterin in Südtirols Ökologiebewegung, Katalysatorin für verschiedene Initiativen im sozialen, feministischen und ökologischen Bereich.

Anita Rossi, geboren 1969 in Meran. Studium der Germanistik und Anglistik in Innsbruck. Allrounderin im Medienbereich: schreibt für Print-, Hörfunk-, TV- und Internetredaktionen, derzeit im Presseamt der Stadt Bozen tätig.

„Südtirol der Frauen“
von Evi Keifl und Anita Rossi,
Folio Verlag 2009,
ISBN 978-3-85256-501-9

„Serienkulisse“ Südtirol

Terence Hill ist „L'Uomo dei boschi“

■ **Der aus Film und Fernsehen bekannte Schauspieler Terence Hill wird heuer in Südtirol eine TV-Serie für die Rai drehen.**

Terence Hill, der in den vergangenen Jahren mit der italienischen TV-Serie „Don Matteo“ sehr erfolgreich war, wird in „L'Uomo dei boschi“ einen Förster spielen, der sich in die Wälder zurückgezogen hat und verschiedenste „Abenteuer“ erlebt. Die Serie wird zehn Folgen haben. Laut Christiana Wertz, Filmbeauftragte von „Business Location Südtirol“ (BLS) sind im Sommer und im Herbst/Winter 2010 zehn Drehwochen vorgesehen. Kosten wird die zehnteilige Serie ca. zehn Millionen Euro. Das Land zahlt 1,5 Millionen Euro, für den Rest kommt die Rai auf. Sie wird versuchen, diese Kosten durch den Weiterverkauf

der Serie zu finanzieren. Sollte sich auch „L'Uomo dei boschi“ international gut verkaufen, wäre das sicher auch für Südtirol ein großer Werbeeffekt.

Wann die Serie im italienischen Fernsehen gezeigt wird, steht noch nicht fest.

Terence Hill heißt mit bürgerlichem Namen Mario Girotti. Er ist 1939 in Venedig geboren und ist Schauspieler, Filmproduzent, Drehbuchautor und Regisseur italienisch-deutscher Abstammung. Gemeinsam mit Bud Spencer war er jahrelang als Filmkomiker-Duo in erfolgreichen Kinofilmen zu sehen.

Laut Aussage des BLS gibt es schon jetzt zahlreiche weitere konkrete Anfragen in den Bereichen Kino, TV und Dokumentationen aus Italien, Deutschland und Österreich. <

Filmpreis Nominierung

Luis Walters Film beim Festival von Trient

■ **Der Dokumentarfilm von Luis Walter „Wo die Zuckerlen auf den Bäumen wachsen - Tiroler in Brasilien“ wurde beim 58. Berg-Filmfestival von Trient nominiert.**

Der Film wird am 5. Mai im Modena-Kino von Trient vorgestellt. Er wurde nach Durchsicht von 336 internationalen Filmen ausgewählt. Luis Walter, Regisseur und Produzent, hat den Film 2008-2009 in Zusammenarbeit mit dem RAI Sender Bozen, der Region Trentino-Südtirol, der „Südtiroler in der Welt“-Arbeitsstelle für Heimatferne, Stiftung Südtiroler Sparkasse und Südtiroler Kulturreisort geleitet. Der Film erzählt die leid-

wie freudvolle Geschichte der Nord-, Süd- und Welschtiroler Auswanderer, die in den 1930er Jahren notgedrungen die Heimat verlassen mussten und im Urwald von Brasilien eine neue Heimat fanden. Sie glaubten dort wachsen „Zuckerlen und Schokoladen auf den Bäumen“, doch ihnen wurde nichts geschenkt. Die Menschen lebten zunächst von der Landwirtschaft und der Holzschnitzerei. Mit Strom und Straßen kam später der Tourismus und der Wohlstand. In Dreizehnlinden, o Tirol Brasileiro, wird heute nach 75 Jahren noch Tiroler Kultur und Tiroler Brauchtum bewahrt und gepflegt. <

Virtuelle Wanderungen

Streifzug durch Südtirols Naturparkhäuser

■ **Die Möglichkeit zu einem virtuellen Streifzug durch die sieben Südtiroler Naturparkhäuser und durch die Naturparkinfostelle Kasern/Prettau bietet das Landesamt für Naturparke jetzt an.**

Mit Panoramabildern, die 360 Grad abdecken, können via Internet die Angebote in den einzelnen Naturparkhäusern studiert und gezielt Informationen abgerufen werden.

Verwirklicht wurde der neue Internetservice in Zusammen-

arbeit mit der Firma 3D-Pixel aus Bozen. Filmsequenzen der Venezianer Gattersäge in Tiers oder ein Interview mit dem Geologen Florian Maurer über die wissenschaftliche Bohrung auf der Seceda im neuen Naturparkhaus Puez-Geisler können genauso abgerufen werden wie der beeindruckende Film „Der Flug des Adlers“ im Naturparkhaus Rieserferner-Ahrn. Der Link für die virtuelle Tour: www.provinz.bz.it/naturparke oder www.provinz.bz.it/natur. <

„Mixare“

Infos über Südtirol aufs Smartphone

■ **„Mixare“, so nennt sich eine neuartige Applikation für Smartphones und Handys, mit welcher bei Verwendung des Suchers der Fotofunktion weiterführende Informationen zu Berggipfeln und Sehenswürdigkeiten angezeigt werden können.**

„Mixare“ ist freie Software und wurde von der Firma „Peer internet solutions“ in Frangart entwickelt.

Das Projekt dient dazu, Bergwanderern, Mountainbikern, Skitourengehern und allen Interessierten mehr Infos über Südtirol zu geben – in Echtzeit und GPS-gestützt. „Mixare“ basiert auf der sogenannten „Augmented Reality“ (erweiterte Realität).

Ein mit der Software ausgerüstetes Smartphone funktioniert

laut den Entwicklern folgendermaßen:

Man richtet sein Handy wie einen Fotoapparat in die gewünschte Richtung der Landschaft. Das Programm blendet über dem Kamerabild zusätzliche Informationen ein, die aus dem Internet geladen werden. So kann der Benutzer beispielsweise über den Bergen die Namen der einzelnen Gipfel lesen und erfährt den Namen von Seen, Ortschaften und Schlössern. Außerdem können über „mixare“ Infos zu Hotels, Restaurants und Geschäften angezeigt werden.

Die Applikation funktioniert vorerst nur auf Smartphones mit dem Betriebssystem Android, das beispielsweise vom Google-Phone verwendet wird. <



Grenzpendler, Bahn, Interreg

Landesregierung zu Gast in Graubünden

■ Am 17. März war die Südtiroler Landesregierung in Graubünden (CH) zu Gast. Die Palette der Besprechungen reichte von Grenzpendler-Fragen über die Fortführung der Interreg-Projekte zwischen den beiden Ländern bis hin zu einer möglichen Bahnverbindung zwischen Mals und Zernez.

Die Interessenlage des Kantons Graubünden und des Landes Südtirol ist in zahlreichen Themenfeldern ähnlich. Südtirol und Graubünden sind beides Grenz- und Berggebiete und zudem Länder, deren Wirtschaft sehr stark auf einem funktionierenden Tourismus aufbauen. Entsprechend drehen sich auch zahlreiche Interreg-Projekte

zwischen den beiden Ländern um touristische Fragen: um das touristische Marketing, um das Anlegen und Bewerben grenzüberschreitender Wanderwege und gemeinsame Initiativen zur Belebung des Kulturtourismus. Gemeinsam führen die beiden Länder eine Studie zu einem möglichen Zusammenschluss der Vinschger mit der Rhäti-

schen Bahn durch, welche touristisch sehr interessant wäre und eine schnelle Verbindung mit dem Ballungsraum Zürich darstellen würde.

Zur Sprache gekommen sind schließlich auch Fragen, die die derzeit rund 500 Vinschger Grenzpendler betreffen, die ihrer Arbeit in der Schweiz nachgehen. „Hier sind es vor allem steuerliche Fragen – etwa jene nach einer zeitgerechten Rückvergütung – die wir möglichst gemeinsam lösen müssen“, so Durnwalder abschließend. <

Städtchen mit Kultur

Glurns, einer der schönsten Orte Italiens

■ Das „Stadt“ Glurns gehört mit Klausen und Sterzing der Vereinigung der schönsten Orte Italiens „I borghi più belli d'Italia“ an. Seit dem Beitritt 2004 hat die Mitgliedschaft einen Anstieg der Besucherzahlen bewirkt.

Seit 2003 gibt die Vereinigung jährlich einen Führer heraus, in dem alle Mitgliedsorte in Wort und Bild vorgestellt werden. Der Führer 2010 erschien am 17. März in einer Auflage von 700.000 Stück. Nicht weniger er-



folgreich ist der Internet-Auftritt des Clubs. Davon profitiert auch Glurns. Ein Teil der jährlich gezählten 200.000 Besucher des

mittelalterlichen Städtchens dürfte darauf zurückzuführen sein. <

Hofer-Lied als Hymne

Südtiroler Landtag hat Antrag genehmigt

■ Der Südtiroler Landtag anerkennt das Andreas-Hofer-Lied als Hymne bei offiziellen Anlässen.

Der Tiroler Landtag hat das Hofer-Lied bereits vor 160 Jahren gesetzlich zur Landeshymne erklärt. Seither wird die Hymne auch in Südtirol, von kriegerischen oder politischen Unterbrechungen abgesehen, gespielt und gesungen.

Eine Festschreibung der Hymne in Südtirol per Gesetz, wie es diverse Oppositionsparteien fordern, würde große Probleme aufwerfen. Denn vor allem mit dem Text müsse sich nämlich die gesamte Bevölkerung iden-

tifizieren können. Dies sei beim Andreas-Hofer-Lied vor allem, aber nicht nur, für den italienischen Teil der Bevölkerung schwierig. Ein neuer Text zur bekannten Melodie, wie ebenso vorgeschlagen, könne durchaus angedacht werden, aber niemals ohne das Bundesland Tirol, denn die Landeshymne stünde für die gemeinsame Geschichte Tirols.

So wählte man einen Kompromiss, der im Landtag breiten Konsens fand. Der Beschluss sagt, dass die Hymne weiterhin bei offiziellen Anlässen und Feiern gespielt und gesungen werde. <

Krisenpaket

1.000 Arbeitnehmer suchen um Hilfe an

■ Eine der vielen Maßnahmen im Krisenpaket von Land und Region sieht eine finanzielle Unterstützung für all jene vor, die krisenbedingt ihren Job verloren haben oder in den Lohnausgleich überstellt worden sind.

Bis Februar konnten all jene Arbeitnehmer eine finanzielle Unterstützung beantragen, die aufgrund der Krise zwischen 1. September 2008 und 31. August 2009 ihren Arbeitsplatz verloren hatten oder in den Lohnausgleich überstellt worden waren. Die Aufstockung der Arbeitslosenbezüge bzw. des Lohnausgleichs war im ver-

gangenen Sommer mit einem entsprechenden Regionalgesetz genehmigt worden, für die Abwicklung der Anträge zeichnet das Land verantwortlich.

Bis 1. Februar sind insgesamt 947 Anträge eingereicht worden, davon 427 von Arbeitnehmern, die ihre Arbeit verloren haben, und 520 von solchen, die vollständig oder teilweise in den Lohnausgleich überstellt worden sind.

Die Regelung sieht vor, dass die Region maximal sechs Monate lang einen Zuschuss zum Arbeitslosengeld oder zum Lohnausgleich gewähren kann. <

Wo Augen und Sinne sich öffnen

Erica Parazza Pupieper stammt aus dem Pustertal und lebt in Hamburg

■ Die gebürtige Südtirolerin Erica Parazza Pupieper hat ihre Liebe in Hamburg gefunden. Dort lebt sie seit 1972, betreibt mit ihrem Mann einen Friseursalon und singt seit über 20 Jahren im Philharmonia-Chor.



H&W: Was hat Sie dazu bewogen, Südtirol zu verlassen?

Parazza Pupieper: Ich habe Südtirol wegen der Liebe verlassen.

H&W: Kommen Sie oft nach Südtirol?

Parazza Pupieper: Ich komme mehrmals im Jahr nach Südtirol, meine gesamte Familie lebt dort. Ich komme immer sehr gerne, Heimat bleibt Heimat.

Obwohl ich Hamburg liebgewonnen habe.

H&W: Was hat sich Ihrer Meinung nach in Südtirol (seit Ihrem Weggang) verändert?

Parazza Pupieper: In Südtirol hat sich Vieles zum Positiven verändert. Es gibt einen hohen Lebensstandard und einen niedrigen Arbeitslosenstand. Und es gibt viele neue kulturelle Einrichtungen im Theater und Musikleben und die Universität. Über die moderne Architektur lässt sich streiten, ob sie immer in Einklang mit der Natur ist und ob sie zur Geschichte passt.

Nur der unnötig übertriebene Verwaltungsapparat scheint die Einwohner Südtirols sehr zu belasten.

H&W: Beschreiben Sie Südtirol mit drei Schlagwörtern!

Parazza Pupieper: Heimat, Lebensqualität, Natur.



H&W: Welches ist Ihr Südtiroler Leibgericht?

Parazza Pupieper: Knödel, Schlutzkrapfen.

H&W: Was wünschen Sie sich für die Zukunft Südtirols?

Parazza Pupieper: Ich wünsche mir mehr Besinnung auf die

Werte, die Südtirol auszeichnen, dazu weniger Profitdenken und dafür mehr Flexibilität und Toleranz.

Ich wünsche mir, dass die Natur geschützt und erhalten wird, in einem Land, wo Augen und Sinne sich öffnen.

LEBENS LAUF

- Geboren am 13. Juli 1951 in Bruneck, aufgewachsen in St. Lorenzen, teilweise bei den Großeltern auf Schloss Sonnenburg.
- Realschule bei den Ursulinen in Bruneck, Friseurlehre in Bruneck, Fachschule in Bozen.
- Saisonsarbeit als Friseurin im Passeiertal, in Sulden und Meran.
- Seit 1972 in Hamburg. Verheiratet mit Achim Pupieper, Friseurmeister; zusammen selbständige Tätigkeit im eigenen Friseursalon.
- Hobbys: klassische Musik (Repertoire Oper/Operette, Oratorien); singt seit über 20 Jahren im Philharmonia-Chor Hamburg, Auftritte u.a. in der Hamburger Laiszhalle sowie in Kirchen.

Falls unzustellbar bitte zurück an:

Für Deutschland:

Verband der Südtiroler Vereine
in der Bundesrepublik Deutschland
c/o Caritasverband Köln
Stolzestr. 1a
D-50674 Köln

Für Österreich:

Gesamtverband der Südtiroler in Österreich
Zeughausgasse 8
A-6020 Innsbruck

Für die Schweiz:

Südtiroler Verein Zürich und Umgebung
c/o Arthur Altstätter
Auhaldenstr. 26
CH-8427 Rorbas